

# Avantgarde aus den Dreißigern, vorbildlich saniert

Im Tübinger Museum wurden gestern die Denkmalschutzpreise verliehen: Einer ging an die Bauhaus-Villa „Haus Laub“

**TÜBINGEN (upf).** Unter den landesweit fünf Baudenkmälern, die gestern im Tübinger Museum mit dem diesjährigen Denkmalschutzpreis der Württemberger Hypo ausgezeichnet wurden, war das Tübinger Objekt das jüngste: „Haus Laub“, eine 1930 von dem Architekten Martin Elsaesser entworfene Bauhaus-Villa an der Haußerstraße. Von seinen neuen Besitzern wurde es im vergangenen Jahr innen und außen nach Originalbefunden restauriert. Beispielhaft.

Großer Auflauf gestern Nachmittag auf dem Gehsteig vor dem auffälligen weißen Kubus Haußerstraße 42: Wohl zweihundert Interessierte wollten die Gelegenheit nutzen, anlässlich der Preisverleihung das Objekt selbst in Augenschein zu nehmen. Der Schwäbische Heimatbund, der neben dem Landesverein Badische Heimat und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg mit zu den Auslobern des Preises zählt, hatte einen ganzen Bus voller Mitglieder zur Besichtigung herangefahren.

In Kleingruppen schleusten die Eigentümer Bettina und Helge von Gilsa die Menge durch die vier Stockwerke des Hauses, berichteten auf der großen Terrasse ganz oben von unerwarteten Schäden des Flachdachs, die saniert werden mussten, erläuterten im Treppenhaus das Farbkonzept (schwarze



Auf der Flachdach-Terrasse mit bester Aussicht: die ausgezeichneten Denkmalsbesitzer Bettina und Helge von Gilsa.

Bild: Metz

Türen, helles Holzwerk; in den Zimmern umgekehrt), wiesen im Garten auf die schwarze, von Spalierobst berankte Pergola, die schon der Architekt angelegt hatte, „um die Höhe des Gebäudes etwas zu mildern“.

Haus Laub wurde von Elsaesser für seinen Schwager, einen Missi-

onsdirektor, gebaut. Es war neben dem Haus Reemtsma in Hamburg einer seiner ersten Bauten in der modernen, kantigen Bauhaus-Art. In Tübingen hatte Elsaesser, Sohn eines hiesigen Dekans, zuvor das Kepler-Gymnasium und die Eberhardskirche entworfen. Entlang der Haußerstraße entstanden zur selben Zeit mehrere Bauhaus-Villen; von diesem „Tübinger Weißenhöfle“ sind nur noch das Haus Laub und sein Nachbarhaus unverfälscht erhalten.

Für das denkmalgeschützte Objekt war es ein Glücksfall, dass es beim Verkauf in Bettina von Gilsa eine Eigentümerin fand, die selbst Restauratorin ist. Sie schürfte nicht nur nach den Original-Befunden, sondern übernahm auch die Bauleitung (ihren Beruf ließ sie für ein halbes Jahr ruhen) und legte bei der Renovierung selbst Hand an. Ein extra Lob zollte sie den Tübinger Handwerkern, die mit großer Sachkunde und Sinn für die Qualität des Hauses zum Gelingen der Renovierung beitrugen. Die Dachdeckerfirma war sogar die selbe, die schon beim Bau mit den Tücken des Flachdachs Erfahrung sammelte.

Der Denkmalschutzpreis wird seit 26 Jahren an vorbildlich engagierte Denkmals-Bauherren vergeben; zunächst wurde er vom Schwäbischen Heimatbund als „Peter-Haag-Preis“ initiiert. Er ist mit je 5000 Euro dotiert. Beim gestrigen Festakt im Museum wurde deutlich, dass Sanierung und Unterhalt von Baudenkmälern den Besitzern besondere finanzielle Opfer abverlangen – von „Wagnis“ sprach Dittmar Hagedorn, Vorstandsmitglied der Württemberger Hypo, in seinem Grußwort.

In der kurzweiligen Präsentation der fünf ausgezeichneten Objekte, die von der SWR-Journalistin Heike Lüttich moderiert wurde, zeigte sich

aber auch, dass Denkmäler eine besondere Beziehung zwischen Bauherren und Gebäude, zwischen Bauherren und ihrem Wohnort erzeugen. Auch wenn es neue Eigentümer sind, machen sie sich die Geschichte (und die Geschichten) ihrer Häuser zu eigen: Aus Liebe zu dem schönen Haus aus dem Jahr 1786 ließ ein Ehepaar in Bonfeld im Kreis Heilbronn die Tradition der örtlichen Gastwirtschaft „Krone“ wieder aufleben – samt Tanzboden, Plumpsabot (nur nur Besichtigung) und Kittelschürze der Jahre zuvor verstorbenen Wirtin. Oder eine Stuttgarter

Familie übersiedelte nach Bönnigheim im Kreis Ludwigsburg, um eine Jugendstil-Fabrikantenvilla mit Schweizer Landhausvorbild nach zwanzig Jahren Leerstand wieder in Schuss zu bringen – und vor dem Abriss zu bewahren.

Weitere Denkmalschutz-Preisträger in diesem Jahr waren die Langmühle in Langenau (Alb-Donau-Kreis) aus dem 17. Jahrhundert und eine zum Wohn- und Geschäftshaus umgebaute Torkelscheuer, also Kelter, aus dem 15. Jahrhundert in Immenstaad am Bodensee – ebenfalls ein Abrisskandidat



Haus Laub: Der weiße Kubus gehörte einst zu einer ganzen Bauhaus-Kolonie an der Haußerstraße.  
Bilder: Gagnato/Schwäbischer Heimatbund



Blau, hellblau, schwarz: Das Treppenhaus als Raum für sich.